

nen Schalen gleichen, dabei sie auch Schilben (verwoben, klein) Scheiben von Metall, oder andere Schalen genannt werden. Wenn sie aber zugleich als Schmalen am Hängen dienen, so hatten sie meist eine länglich viereckige Form, wie sich einige zum Hängen gehörige Platten mit arabeskenartigen Verzierungen in der Sammlung des Herrn Oswald vorfinden, nur dass diese ohne Schriftzüge sind, welche der Schale eben einen gleichmäßigen Wert geben, den man diese vielleicht zu einem Fingerring machen würde.

4. Uedirte altchristliche Grabchrift.

LEONIVS HIC IACIT FIDELIS
 PVER DVLCISSIMVS PATRI PIENTIS
 SIMVS MA RI QVIVIXIT ANNVS
 VII ET MENSIS III ET DIES VI IN
 NOCENS FVNERE RAPTVS
 BEATVS MENTE FELIX
 ET IN PACE RECES

SIT

Bild einer Taube.

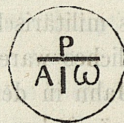


Bild einer Taube.

Der vorliegende 2 Fuss breite und eben so hohe Grabstein eines christlich römischen Knaben, in Cöln vor mehreren Jahren gefunden, befand sich in der Sammlung des Herrn Aldenkirchen, die vor Kurzem der Rentner Herr Oswald durch Kauf erworben hat, und kam durch diesen in den Besitz des Herrn Buch- und Kunsthändlers H. Lempertz, der dieses Denkmal dem Museum Wallraf-Richartz als Geschenk übergeben hat. Die Aldenkirch'sche Sammlung römischer Alterthümer ist unstreitig die reichste Privatsammlung Kölns und verdient in jeder Beziehung für das Museum dieser Stadt erworben zu werden, zumal da alle Stücke, mit wenigen Ausnahmen, auf Kölnischem Grund und Boden gefunden wurden. Es würde ein unersetzlicher Verlust für die Stadt sein, wenn dieser für Geschichte und Kunst werthvolle Schatz in's Ausland wandern sollte!). An Gefässen aus gebrannter Erde in allen Formen

1) Siehe über diese Sammlung Prof. Düntzer's Bericht in d. Jahrb. d. V. XXXV. S. 50—53.

und Grössen enthält die Sammlung gegen 700 Nummern; dazu kommen die zahlreichen Gläser, eine besonders werthvolle Sammlung von Bechern, Flaschen und Schalen, wie man sie in derartigen Sammlungen selten findet; Gefässe, Figuren und Geräthe von Bronze, Silber und Gold (zierliche und kunstvoll geflochtene Ketten) und Elfenbein. Zu bedauern ist der Mangel eines Catalogs, dessen Anfertigung aber in Aussicht genommen ist. Freunden und Kennern des Alterthums wird mit der gefälligsten Bereitwilligkeit von dem jetzigen Herrn Besitzer diese sehenswerthe Sammlung gezeigt.

Was nun die altchristliche Inschrift anlangt, so scheint sie dem Ende des dritten oder dem vierten Jahrhundert anzugehören, wo in der Sprache des Volks die grammatische Reinheit schon bedeutend in Abnehmen begriffen war. Der aus dem Griechischen entlehnte Namen Leontius des sieben Jahre, drei Monate und sechs Tage alt gewordenen Knaben, dessen Grabstein wir vor uns haben, kommt auf Denkmälern aus der Römerzeit mehrfach vor. Die Verbalform IACIT, wie in der dritten Zeile ANNVS statt annos oder annis, ist in der Sprache jener Zeit nicht ungewöhnlich; die letztere Form findet sich auf einem Grabsteine des Mainzer Museums, siehe dessen Catalog S. 55 Nr. 142 und 143. Klein, Hess. Ludwigsbahn S. 104 fg. Der Knabe wird als ein FIDELIS bezeichnet, d. h. ein durch die Taufe in die christliche Kirchengemeinschaft aufgenommener. Auf einer altchristlichen Grabschrift in Trier heisst eine Frau *christiana fidelis*, nach der Abschrift des Conventualen Botbach. Von diesem schon zu Wiltheims Zeit verstümmelten Grabstein ist jetzt nur ein Fragment noch vorhanden. Lersch, Centralmuseum III, Nr. 68. Steiner, altchristliche Inscr. im Rheingebiete 1853 S. 6 Nr. 8. Ueber die Bedeutung des auf altchristlichen Grabsteinen gewöhnlich vorkommenden Epithetons *innocens* siehe Jac. Becker, die ältesten Spuren des Christenthums am Mittelrhein S. 62 fg. *Funere* ist mit *raptus* zu verbinden und soll die plötzliche Art und Weise bezeichnen, wie der Knabe hinweggerafft sei. Das Wort *rapere* wird von den klassischen Dichtern Roms von einem schnellen Tode gebraucht, mit und ohne Zusatz von *leto*, *morte*, *funere* oder ähnlichen Ausdrücken. Die weiteren Bezeichnungen *beatus*, *mente felix*, müssen im christlichen Sinne aufgefasst werden: sie bedeuten die Seligkeit und das Glück des zukünftigen Lebens, dessen Hoffnung den sterbenden Christen begleitet. Von ihm heisst es am Schluss: *in pace recessit*, „er ist in Frieden zurückgegangen“, nämlich in seine ursprüngliche himmlische Heimath, aus der seine

Seele in dieses irdische Leben herabgestiegen ist. So heisst es in der Grabschrift eines 3 Jahre, 3 Monate und 16 Tage alten christlichen römischen Knaben, die in der Vorhalle der Gereonskirche eingemauert ist: in albis cum pace recessit. Die Worte in albis beziehen sich auf das weisse Gewand, mit dem der Täufling bekleidet wurde. S. Lersch, Centralmuseum I, S. 67. n. 96.

Ueber das auf Grabsteinen der alten Christen häufig vorkommende Bild von zwei Tauben und über die Form und Bedeutung des zwischen ihnen stehenden christlichen Monogrammes findet man ausführliche Belehrung in Münter's „Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen“. H. I. S. 33 ff. und S. 105 ff.

Fiedler.